Redaktion und Administration: Krakau, Sławkowska 29 Telephon 1554.
Abonnements und Inseraten Aufnahme: Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TAGLICH UM 2 UHR NACHMITTAGS

10 Heller für Krakau.
Abonnement: Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung Kr. 4

Nr. 68. Krakau, Samstag, den 17. Oktober 1914. I Jahr.

Die Riesenschlacht.

Wien, 17 Oktober.

K. k. Korrespondenzbureau meldet: Es wird verlautbart 16 Oktober mittags. (Eingel. 15. d. M. 11 Uhr Nachts)

Die **Kämpfe** auf **unserer ganzen Front von Stary-Sambor bis zur San-Mündung dauerten auch gestern fort.**

Das Hinausdrängen russischer Truppen aus Ungarn

(Tel. des k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureaus). **Budapest,** 17 Oktober.

Im Komitat **Marmarosz** haben unsere, den **Feind verfolgenden Truppen, Raho besetzt.** Im dem **Schwarz-Bistric Tale** ziehen sich die **von uns bei Rafajłow geschlagenen Russen gegen Zielona zurück.**

Das Zurückschlagen des neuerlichen russischen Angriffes auf Lyk.

Wolffs Bureau meldet: **Berlin,** 17 Oktober.

Das Wolff'sche Bureau teilt mit:

Der Generalstab meldet aus dem Hauptquartier am 16 Oktober mittags:

Die Russen versuchten am 14 l. M. sich wiederum Lyks zu bemächtigen.

Die Angriffe wurden **zurückgeschlagen. Es wurden dabei 800 Gefangene, ein Geschütz und drei Maschinengewehre genommen.**

Die Besetzung von Brügge u. Ostende.

Wolffs Bureau meldet: **Berlin,** 17 Oktober.

Brügge besetzten unsere Truppen am 14 l. M. und Ostende am 15 l. M.

Das Zurückdrängen der Franzosen nördlich von Reims.

Berlin, 17 Oktober.

Die heftigen Angriffe der Franzosen nordwestlich von Reims **wurden zurückgeschlagen.** Die französischen amtlichen Berichte geben an, dass die **Franzosen in der Front wie bei Berry, Anbac und im Nordwest von Reims sichtbaren Fortschritt machen.** Diese Nachrichten stehen im krassesten Widerspruche mit den Tatsachen.

Die gewaltige Stellung der Deutschen.

Berlin, 16 Oktober.

Die „Vossische Zeitung" meldet aus Mailand: Der Pariser Vertreter des „Corriere della Sera" schreibt über die Lage in Frankreich: 26 Tage der erbittertsten Kämpfe ohne endgültiges Ergebnis bestätigen, dass man vom Anfang an theoretisch behaupten konnte, dass zwischen zwei gleich gerüsteten Gegnern dem immer durch neue Verstärkungen unterstützten der Erfolg zuteil werde. An dem Tage, an dem einer der Gegner über überlegenere Kräfte verfügt, wird der andere genötigt sein, nachzugeben. Ein sichtbarer Erfolg sei die kolossale Front, die sich bis zur Nordsee ausdehnt. Hätten die Alliierten vor einem Monat über solche Kräfte verfügt, so hätten sie den deutschen Einfall anhalten können. Jetzt ist die Aufstellung zu dicht und hat an keinem Punkt tief eingeschnitten werden können.

Die Kriegskorrespondenten in Przemyś

Wien, 17. Oktober.

(K. B.) Aus dem Kriegspressbureau wird gemeldet:

Die im Kriegspressbureau versammelten Korrespondeten sind Dienstag 13. l. M. abends in Przemyśl angekommen.

Die Möglichkeit der Landung der deutschen Truppen in England

London, 17 Oktober.

(K. B.) Der Kriegskorrespondent des „Times" befasst sich wiederum mit der Möglichkeit des Angriffes *der Deutschen auf England* und schreibt: *„Wir müssen erwarten, dass wir in unserem Vaterlande angegriffen werden.* Dies kann durch eine Heeresexpedition eintreten. Die *Verteidigung unseres Landes ist erschwert,* nicht nur infolge der *grossen Ausdehnung unserer Küste,* sondern auch deshalb weil die *englischen Truppen auf dem Kontinent verweilen und das Nationalheer erst gebildet wird.* Die Gefahr seitens der *Unterseeboote hält zuweilen* die grosse Flotte von ihrem Bestimmungsorte zurück. Solange die Deutschen Fortschritte machen, besteht die Möglichkeit, dass ihre Truppen unter dem Schutze älterer Kriegsschiffe landen während die Flotten anderswo den Kampf liefern. Um so mehr ist es an der Zeit darüber nachzudenken als der *Kampf auf dem Kontinente hoffnung — und aussichtslos zu sein scheint.* Antwerpens Schicksal beweist, dass die Deutschen *Räume zu gewinnen suchen von denen sie gegen England den Angriff führen können.* Die Deutschen müssen aber selbst einsehen, dass eine solche Expedition keine Aussicht auf Erfolg habe. Die deutschen Kommandanten müßten mit dem Verluste von wenigsten 50.000 Mann rechnen, um die deutschen Truppen in England auszusetzen. Der Korrespondent verlangt, dass der Generall Hamilton das Oberkommando in England übernehme.

Deutschland in Belgien.

Amsterdam 17 October.

(K. B.) „Rotterdam Conrad" meldet aus Roosendaal: Wie verlautet hat der deutsche Militärcommandant Antwerpens vom dortigen Bürgermeister vollen Unterhalt für die Besatzung gefordert.

Aus der Lügenfabrik unserer Feinde.

London, 17 October.

(K. B.) „Times" bringt aus Petersburg folgende für die englischen und russischen Berichte charakteristiche Mitteilung: Die Deutschen welche bis auf 15 Klm. vor Warschau vorgerückt waren, wurden wieder auf 35 Klm. weit zurückgedrängt.

Der Fall der Festung Przemyśl steht bevor. Merere Forts sind bereits besetzt.

Der Kampf um Belfort.

Mailand, 17 Oktober.

„Gazetta del Popolo“ meldet über die mit fieberhafter Eile betriebenen Massnahmen zur Verteidignng Belforts. Mit Ausnahme von einigen kleinen zur öffentlichen Versorgung mit den notwendigstem Lebensmitteln, sind in Belfort sämtliche Läden, Werkstätten und Fabriken geschlossen. Längs den Ufern der Savucuse, welche die Strasse von der Zitadelle trennt, wird an der Fertigstellung eines Zuflusskanals gearbeitet, der zur Zuführung von Wasser für die Stadt und auch zur Ueberschwemmung der umliegenden Gebiete dienen soll. Sämtliche Aussenforts werden durch erweiterte Fortifikationen verstärkt. Auch liess der Gouwerneur die umliegenden Dörfer und Gutshöfe militärisch besetzen.

Das Beschiessen der Forts in Cattaro.

Wien, 17 Octob er.

(K. B.) Aus dem Kriegspressbureau wird über das Beschiessen der Forts in der Bocca die Cattaro am 19 September nachträglich Folgendes berichtet.

Das Beschiessen wurde von zwei französichen Kriegsschiffen und drei Kreuzern, di von vier anderen Schiffen begleitet waren, eröffnet. Um 5.30 früh sichtete man einige Schiffe, die in zwei Gruppen der Hafeneinfahrt zuliefen. Sobald diese in den Schussbereich gelangt waren eröffnete unsere Küstenbatterie Lustica und die Mörserbatterie Ostro ihr Feuer, worauf der Feind die Richtung gegen Westen einschlug und aus einer Entfernung von 5000 bis 6000 Schritt von Ostro zu schiessen begann. Bald darauf beschossen die französischen Schiffe die Oberfläche des Meeres wahrscheinlich gegen die vermeintlichen Unterseeboote. Um 6.20 früh schlug der Feind die südwestliche Richtung ein und verschwand im Rauche und Nebel.

Die Batterien Lustica und Ostro haben sichtlich je einen Treffer gemacht. Die Franzosen gaben 200 Schüsse ihrer Gross-und Mittelkalibergeschütze ab. Eine Wand des Steinforts Ostro wurde unbedeutend beschädigt, 9 bis 10 Schüsse trafen den Felsen Punta d'Ostro, wo infolge des Abbruches der Steine sichtbare Spuren geblieben sind: Das Seefort Mamola wurde durch drei Geschosse mit geringen Erfolg getroffen. Zwei Geschosse schlugen in der Nähe der Funkenstation Klimci ein. Im Ganzen wurden zwei Mann schwer verwundet.

England will Palästina besetzen.

Konstantinopel, 17 Oktober.

Heute wurde die gegen die Pforte gerichtetet Drohung offen ausgesprochen, dass England Palästina besetzen werde, wenn die Türkei den in Aegypten entstandenen mohamedanischen Aufruhr weiterführen sollte. Diese Drohung steigert nur noch die grosse Erbitterung gegen England.

Gegenmassnahmen der Türkei.

Frankfurt, 17 Oktober.

Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Athen meldet, entfalte die Türkei in Syrien, Palästina und Nordarabien eine lebhafte Tätigkeit. Sie ziehe dort Truppen zusammen und befestige bestimmte Plätze.

Auszeichnungen.

Wien, 17. Oktober.

Das Armeeverordnungsblatt teilt mit: Der Kaiser hat verliehen: Den Orden der Eisernen Krone erster Klasse mit der Kriegsdekoration taxfrei dem FML. Kusmanek, Festungskommandanten in Przemyśl, in Anerkennung heldenmütiger Verteidigung der Festung gegen mit grosser Ueberlegenheit und Heftigkeit geführte feindliche Angriffe, ferner den Orden der Eisernen Krone zweiter Klasse mit der Kriegsdekoration taxfrei in Anerkennung tapferen erfolgreichen Verhaltens vor dem Fei de dem FZM. Ljubici, Kommandanten des 11 K ps, dem FML. Lipeszak, Kommandanten der 2. Infanterie-Truppendivision, dem Generalmajor a. D. Alois Fürsten Schönburg-Hartenstein, Kommandanten der 88. Landesschützenbrigade, das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdekoration dem FML. von Eisler, Kommandanten der 48. Infanterie Truppendivision.

England will Holland bange machen.

London, 17 Oktober.

„Daily Chronicle“ äussert sich: Die Unabhängigkeit Hollands und die Sicherheit Englands schweben jetzt in grosser Gefahr. Der deutsche Plan, ganz Belgien zu annektieren, zeige sich nun deutlich und diese Annexion bedeute die offene Bedrohung der Unabhängigkeit Hollands.

„Schiessen können ausser uns nur Österreicher!“

Wien, 17. Oktober.

Das „Neue Wiener Abendblatt“ erhielt von seinem Kriegskorrespondenten in Deutschland einen Bericht, in dem es unter anderem heisst: Von dem Humor, den die blauen Jungen der Ost- und Nordsee nie verlässt, haben sie auch unter die Landratten mitgebracht. Als eben eine Munitionskolonne mit Österreichern auf den Pferden vorbeiraste, um den österreichischen Geschützen, die vor Antwerpen arbeiteten, neue Geschosse zuzuführen rief ein alter Marineunteroffizier: „Aha, neue Bonbons! Na, schiessen können ausser uns nur Österreicher!“

Das vis-a-vis vor England.

Wien, 17. Oktober.

Die deutschen Truppen in Belgien rückten unaufhaltsam an die Nordsee vor. Aber sie sind schon durch die Einnahme von Antwerpen das geworden, was die Engländer um jeden Preis verhütet sehen wollten — Nachbarn Englands. In Antwerpen ist England geschlagen worden, und seine Niederlage war eine mehrfache. Sie war eine militärische, denn in Antwerpen kämpften englische Soldaten mit englischen Geschützen und das Oberkommando über die Festung war in englische Hände gelegt worden.

Englands Fieberträume.

Köln, 17 Oktober.

Köln. Ztg. veröffentlicht ein Telegramm aus Berlin in dem, angesichts des Temps-Artikels vom 29 September behauptet wird dass die deutsche Regierung die Friedensvermittlung des Präsidenten Wilsons angenommen hat, konstatiert wird, dass die deutsche Regierung von den guten Absichten des Präsidenten Wilson überzeugt ist, sich aber für seine Bestrebungen bedankt angesichts dessen, dass sich England mehrmals erklärt hatte, den Krieg bis zum Aeussersten führen zu wollen. Uebrigens unterliegt es keinem Zweifel, dass das deutsche Volk, welches so schwere Opfer getragen hat, volle Garantie für die Zukunft haben müsse. Die vom Temps angeführten Bedingung sind ein Ergebnis des Selbsttäuschung und aus der Luft gegriffen.

Der Proces in Serajevo.

Sarajevo. 17. Oktober.

Heute wurden weitere Angeklagte verhört Der Angeklagte Jovanovic giebt zu. Inspektor der serbischen Sokolvereine und Kommandant der Narodna Ochrana für die Grosserbien-Idee gewesen zu sein, erklärt aber dass er ein loyaler Untertan gewesen sei und nichts von dem Anschlag gewusst habe. Er habe die beim Attentat gebrauchten Waffen bei sich verwahrt und dieselben aus Tużla nach Doboj gebracht. Er giebt zu dass es ihm in der Monarchie wohl ergieng und als der Präsident bemerkte es sei eine Niederächtigkeit gewesen nach dem Attentat ein Kondolenztelegramm im Namen des Tuzlaer Sokolvereines an den Kaiser zu senden, erklärt der Angeklagte diess habe er im Interesse des Sokolvereins getan.

Der Angeklagte Kabrinovic erklärt er habe vor dem Major Tambosic gezittert, da er nach Sarajvo kommen konnte. Bei der Nachricht, dass Major Tambosic gefallen ist, wird der Angeklagte ganz konsterniert. Der Handelsakademiker Kranjwic bekennt sich schuldig, weil er von dem Attentatsplane nicht benachrichtigt hat. Der Gymnasialschüler Peric sagt aus, er habe aus Furcht vor der Rache der Verschwörer den Plan nicht verraten. Der Gymnasialschüler Kalember erklärt er habe von dem Anschlage nichts gesagt, weil er an eine ernste Absicht die Tat zu vollbringen nicht geglaubt habe.

Die Cholera.

Agram, 17 Oktober.

(Ung. K. B.) In Semlin wurde bei einem Bürger asiatische Cholera constatiert.

Wiederaufnahme des Bahnverkehres in Westgalizien.

Krakau, 17 Oktober.

Die Direktion der Staatsbahnen in Krakau erlässt folgende Kundmachung: Auf der Linie Orlów-Neu-Sandec-Jasio ist der normale Zugs- und Personenverkehr sowie der Transport von Nahrungsmitteln nach einer kurzen Unterbrechung wieder aufgenommen worden.

Der Beginn einer grossen Schlacht in Galizien.

Wien, 17 Oktober.

Die einleitenden Operationen zu den grossen Kämpfen, denen die verbündeten Armeen auf dem galizisch-russischen Kriegsschauplatz nunmehr entgegengehen, sind erfolgreich beendet.

Nach der zweiten Schlacht bei Lemberg gingen unsere im Gouvernement Lublin und im Raume von Lemberg gestandenen Armeen über den San zurück. Die Absicht, auf dem westlichen Ufer dieses Flusses neuerlich Widerstand zu leisten, hat bekanntlich nicht bestanden.

Der Wunsch, den Truppen nach den dreiwöchigen erbitterten und auch verlustreichen Kämpfen eine längere Operationspause zu verbürgen, veranlasste das Armeekommando zu der Weisung, dass die österreichisch-ungarischen Armeen bis hinter den Dunajec zurückzugehen haben. Hinter diesem von Natur aus starken Abschnitt vollzog sich die Neugruppierung des Heeres.

Die Versammlung der deutschen Armee ging hinter dem starken Abschnitt der Nida vor sich. Der deutsche Aufmarsch wurde zum grossen Teile mittels Eisenbahn bis Krakau durchgeführt, von wo die deutschen Truppen im Fussmarsch in ihren Versammlungsraum abrückten. Die Front des österreichisch-ungarisch-deutschen Truppenaufmarsches war daher gegen Nordost gerichtet. Von der sonst üblichen Methode, starke Kavallerie vor die eigenen Armeekörper vorzuschieben, wurde diesmal Abstand genommen, um den Russen keine Anhaltspunkte über die eigene Gruppierung zu geben. Flugzeug ersetzte die Reiter. Die Geheimhaltung gelang vollständig und trug gute Früchte. Am 28 September brachen Teile der in dem erwähnten Abschnitt versammelten Heere auf und schoben die an den Flügeln stehenden Armeen nach vor- und seitwärts, um möglichst günstige Bedingungen für die Aufnahme der allgemeinen Offensive herzustellen. Schon dieser partielle Vormarsch hatte rückgängige Bewegungen der Russen zur Folge. Eine bei Biecz, kaum dreissig Kilometer von unserem Versammlungsraum vorgebrochene russische Kavalleriedivision wurde überfallen und zersprengt. So nahe hatte man die feindliche Reiterei herangelassen, um den Gegner über die eigenen Massnahmen möglichst lange im unklaren zu lassen und über die Absichten der Führung den Schleier der Ungewissheit zu breiten. Die Vorrückung unserer südlichen Kolonne über Gorlice und Zmigrod konnte nunmehr unbeobachtet vom Feinde vor sich gehen. Nördlich der Weichsel wurden starke deutsche Truppen auf Kielce verschoben; feindliche Kavallerie, die in dieser Gegend Aufstellung genommen hatte, wich gegen Radom zurück. Die russische Führung schien zu der Ansicht gelangt zu sein, dass der deutsche Vormarsch sich nur gegen Iwangorod richte.

Am 4 Oktober erreichten die nördlich der Weichsel operierenden verbündeten Streitkräfte die Linie Klimontow, Opatow, Ostrowiec, Gegend südwestlich Radoms. Die in Raume Klimontow-Ostrowiec gestandenen russischen Kräfte, zwei bis drei Armeekorps, wurden gegen die Weichsel zurückgeworfen.

Am gleichen Tage hatten die hinter dem Dunajec-Abschnitte versammelten österreichisch-ungarischen Hauptkräfte den Vormarsch beiderseits der Eisenbahn Tarnów-Rzeszów angetreten. Die vor der Front gestandenen schwächeren russischen Kräfte wurden in kleineren Gefechten bis in die Linie Rzeszów-Sanok zurückgedrängt.

Nördlich der Weichsel setzten die verbündeten Armeen den Vormarsch gegen die Weichsel fort und warfen starke russische Kräfte, die in Gewaltmärschen herangerückt waren, über den Fluss zurück. Bei Radom wurden zweieinhalb russische Kavalleriedivisionen und Teile der Hauptreserve von Iwangorod auf die Festung zurückgeworfen.

Die Kämpfe, die am 4 und 5 Oktober in Polen stattfanden, ergaben den unwiderleglichen Beweis, dass die russische Heeresleitung über die Absichten des österreichisch-ungarischen Oberkommandos noch bis in die letzten Tage des September völlig im unklaren war. Zur Verteidigung des Zuganges auf Iwangorod musste sogar die Festungsbesatzung herangezogen werden, da andere Kräfte nicht verfügbar waren. Erst am 2 Oktober waren starke russische Truppenverschiebungen aus der Gegend der Tanewregion und aus Ostgalizien gegen den Raum Zawichost-Jozefow und über Lublin auf Iwangorod und die Gegend südlich davon im Gange. Die Absicht der russischen Heeresleitung, offensiv über die mittlere Weichsel vorzubrechen, um dadurch die Operationen Oesterreich-Ungarns südlich der Weichsel zu behindern, konnte jedoch nicht mehr durchgeführt werden.

Der Vormarsch der österreichisch-ungarischen Armee an den San konnte, in der nördlichen Flanke vor Umgehungen geschützt, rasch vor sich gehen. Die weitere Folge waren die Niederlagen der über den San vorgeschobenen russischen Kräfte bei Tarnobrzeg, Łańcut, Dynów. Die Sanlinie mit Przemyśl ist heute wieder in unserem Besitz.

Unsere Armeen stehen nun an der Strombarriere des San und der Weichsel, schliessen hier auf und bereiten den Uebergang in möglchst breiter Front vor. Im Süden ist Przemyśl ein mächtiger Brückenkopf, der die Entfaltung starker Kräfte gegen das Vorgelände von Lemberg erleichtert. Das Vorgehen aus den Karpathen drückt auf die südliche Flanke russischer Aufstellungen westlich Lembergs. Wir dürfen erwarten, dass diese Bewegungen unseres Heeres nicht zum Stocken kommen. Die günstige Rückwirkung auf die Lage in Polen wird sich dann unverweilt einstellen. Nun hat die Südgruppe der verbündeten Heere das Fortschreiten der Nordgruppe zu erleichtern. Denn dort harren der vereinigten Streitkräfte recht schwierige Aufgaben. Erbitterte Kämpfe an der mittleren Weichsel kündigen den Beginn der grossen Schlacht an.

Die Haltung Rumäniens.

Volle Uebereinstimmung des neuen Königs mit der Politik seines Vorgängers.

Berlin, 17 Oktober.

Von verlässlichster Seite wird dem Bukarester Korrespondenten der „Vossischen Zeitung“ betont, dass König Ferdinand I in der Auffassung und Behandlung auswärtiger Fragen vollkommen mit seinem Vorgänger übereinstimme und dass die durch Klugheit und Besonnenheit gekennzeichnete Politik Rumäniens in den bisherigen bewährten Richtlinien bleiben wird. Es zeigte sich jetzt wieder dass trotz gewisser Erscheinungen des öffentlichen Lebens Rumäniens das dynastische Empfinden tief in die breiten Massen eingedrungen ist und sich in voller Kraft auch dem neuen König zuwendet, dem das rumänische Volk Ergebenheit und rückhaltloses Vertrauen entgegenbringe.

Die bevorstehende Riesenschlacht in Russland.

Berlin, 17 Oktober.

Der „Berliner Börsencourier“ meldet aus London: „Morning Post“ berichtet aus Petersburg: Hier werden augenblicklich die Kriegsoperationen in Russland völlig geheim gehalten. Die Heere konzentrieren sich zu einer Riesenschlacht, die an Umfang alles übertreffen wird, was man bisher gekannt hat. Es wird wahrscheinlich noch eine Woche dauern, bis man Nachrichten von Bedeutung erwarten kann.

Was man in Frankreich über Antwerpen zu wissen bekommt.

Kopenhagen, 17 Oktober.

„National Tidende“ sagt: Wenn man die jetzige Lage des belgischen Heeres bedenkt, erscheine es überaus wahrscheinlich, dass es nicht mehr in Betracht komme.

„Aftenposten“ druckt eine Stelle aus einem Pariser Communique von gestern nachmittag ab, wonach 24 Forts von Antwerpen von den Belgiern noch gehalten würden und von den Deutschen nur eine Vorstadt besetzt sei, und setzt über diese Meldung die Ueberschrift: Was man in Frankreich über Antwerpen zu wissen bekommt.

Der grösste Teil der hiesigen Presse hat die betreffende Stelle einfach gestrichen.

Der Abzug der Russen von Przemyśl.

Budapest, 17 Oktober.

Der militärische Berichterstatter des „Pester Lloyd“ bemerkt in einer Betrachtung über die Kriegslage: Der Abzug der Russen von Przemyśl bedeutet das Eingeständnis eines schweren Misserfolges. Allem Anscheine nach haben die Russen ihre Offensive in Galizien aufgegeben und werden dieses bald geräumt haben. Sie gehen vermutlich einesteils nach Norden in den Raum Warschau-Iwangorod-Brest-Litewski, anderenteils nach Osten in das wohlynische Festungsviereck und auch über den Zbrucz zurück. Unsere in östlicher Richtung vorrückenden Kräfte dürften in Verfolgung des sich zurückziehenden Feindes schon in nächster Zeit Lemberg erreichen. Die Russen haben also die Offensive in Galizien aufgegeben u. retten sich vor der drohenden Umfassung der österreichisch-ungarischen Kräfte von Westen u. Süden her durch einen grossen Rückzug nach Norden und Osten. Sie werden sich aber auch wohl ihrer alten Methode der Defensive zuwenden und in dieser ihr Glück versuchen, um Erfolge zu erzielen, denn ihre grosse und mit weit überlegenen Kräften durchgeführte Offensive brach in sich selbst zusammen.

Aus der Bukowina.

Wien, 17. Oktober.

Nicht nur aus Galizien, sondern auch aus der Bukowina gehen die Russen fluchtartig zurück. Die Flüchtlinge, die jetzt nach der Bukowina zurückzukehren beginnen, geben brieflich Nachricht über das Verhalten der Russen während der Okkupation. In der Hauptstadt Czernowitz haben sie sich ziemlich korrekt benommen, auf dem Lande haben jedoch die Kosaken mehrfach Gewalttaten verübt. Czernowitz wurde rings von Feldbefestigungen umgeben und den Bewohnern mitgeteilt, dass die Stadt sofort geräumt werden müsse, sobald die Oesterreicher angreifen würden. Die Räumung durch die Russen vollzog sich jedoch dann so rasch und unvermutet, dass sie keine Zeit mehr fanden, Verteidigungsmassnahmen zu ergreifen. Die Russen haben bei der Flucht eine Mühle an der Stadtgrenze angezündet. Das Feuer wurde jedoch rasch gelöscht. An Kontribution haben sie 600.000 K. gefordert, die später auf 300.000 K reduziert wurden. Der Erbischof bot ihnen das wertvolle Kirchengut als Pfand an, der russische Kommandant erwiderte jedoch, dass ihm orthodoxes Kirchengut heilig sei.

Verwundete, die von den Kämpfen in Galizien zurückkehren, erzählen Einzelheiten von der Flucht der Russen, deren Beweggründe noch nicht ganz klar sind. Man vermutet, dass sie bei ihren schlechten sanitären Vorkehrungen sehr durch Krankheiten gelitten haben. In einzelnen Abschnitten vollzog sich die Flucht der Russen so rasch , das unsere vorrückende Infanterie in drei bis vier Tagesmärschen folgen musste, ohne die feindliche Nachhut erreichen zu können.

König Peters neuester Plan.

Zofia, 17 October.

„Dnewnik“ meldet von besonderer und zuverlässiger Seite, dass König Peter von Serbien ganz ernsthaft die Absicht habe, die Witwe des verstorbenen russichen Gesandten in Belgrad Hartwig zu heiraten. Madame Hartwig sei dem leidenden König immer eine treue Pflegerin gewesen und überdies würde der König durch diese Handlung seine besondere Verehrung für den verstorbenen grossen Wohltäter Serbiens manifestieren. Die politischen Kreise Serbiens seien von diesem Entschluss des Königs ziemlich betroffen, zumal er sehr kräftig auf seinem Willen beharrt. In Sofioter Kreisen hält man diese Nachricht für glaublich.

Der Krieg mit England.

Die Zeppelin-Furcht in London.

Berlin, 17 October.

Die „Vossische Zeitung“ meldet aus London: Lloyds Agentur versichert Warenhäuser und Banken gegen ein Bombardement und gegen „Zeppeline“ für eine Prämie von dreieinhalb bis fünf Prozent.

Schwere Verluste der Japaner

Die Wirkung der Flattermine.

Berlin, 17 Oktober.

Aus Peking wird hieher gemeldet, dass auf der Halbinsel Schantung gegen Kiautschau vorrückende japanische Truppen die schwersten Verluste erleiden. Diese werden ihnen hauptächtlich durch Flatterminen beigebracht. Ein ganzes Bataillon soll von den Deutschen in die Luft gesprengt worden sein.

Ein russischer Verschleierungsversuch.

Wien, 17. Oktober.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur vom 10. Oktober teilt mit: Es scheint angebracht zu sein, jetzt daran zu erinnern, dass der russische grosse Generalstab in seinem Berichte über die Begebnisse, die mit der Schlacht in Galizien in Verbindung standen, eine hinreichend ausführliche Darstellung der **strategischen Entwicklung der russischen Armeen an der österreichischen Front gegeben hat.** Die Schlacht in Galizien, die die österreichische Armee wesentlich schwächte, zwang sie zu einem ausgedehnten Rückzug und nötigte auch die Deutschen, einen grösseren Teil ihrer Streitkräfte an der östlichen Grenze den Österreichern zu Hilfe zu senden. Die Schlacht schuf vollständig neue Verhältnisse, die uns zu neuen Massnahmen zwingen. Es ist leicht einzusehen, von welcher besonderen Wichtigkeit es ist, solange wie möglich das Geheimnis der letzten Entwicklungsphase der russischen Armeen unmittelbar vor grossen erwarteten Ereignissen zu wahren. Diesem Umstande ist die Wortknappheit oder sogar der gänzliche Ausfall der offiziellen Mitteilungen über die jetzige Lage in Galizien und auf dem linken Ufer der Weichsel zuzuschreiben. Wenn diese Vermutung richtig ist, muss die öffentliche Meinung jetzt ebenso wie während der ersten Wochen des Krieges sich ohne ausführliche offizielle Berichte zufriedengeben, im Vertrauen darauf, dass die Zeit kommen wird, wo der endgültige Erfolg es zulassen wird, den geheimnisvollen Schleier zu lüften, der stets neue Entwicklungen militärischer Operationen umgibt.

Rumänien bleibt neutral.

Die liberale Regierung lässt sich von Russland nicht beeinflussen.

Bukarest, 17 October.

Der Präsident des rumänischen Senates Basil Missir hat dem Vertreter des Blattes „Opinia“ in Jassy erklärt, Rumänien werde neutral bleiben. Die Erręgung einiger Bukarester Blätter gegen Deutschland und Osterreich-Ungarn ist von untergeordneter Bedeutung. Die liberale Regierung lasse sich nicht von einer mit russischem Gelde beeinflussten Presse leiten. Die Regierung werde nur jene Entschliessungen treffen. die für das Land richtig seien. Der grosse Aufschwung des Handels und der Industrie Rumäniens ist allein dem deutschen und österreichischen Kapital zu danken. Von Russland habe Rumänien nie auch nur einen Heller erhalten und hat auch nichts zu erwarten.

Die amerikanische Flottenreserve geht nach dem Stillen Ozean.

Rotterdam, 17 October.

Der „Rotterdamsche Courant“ meldet aus New-York: Die zweite und dritte Flottenreserve wurden zur Verstärkung des nach dem Stillen Ozean ensendeten amerikanischen Kriegsgeschwaders einberufen. Die amerikanischen Kriegsschiffe der Linie wurden bekantlich nach den Philipinen beorderd.

Das revolutionäre Irland als unser Verbündeter.

Die in Newyork erscheinende Wochenschrift „The Gaelic American“, das Organ der amerikanischen Irländer irischnationaler Gesinnung, ist seit Ausbruch des Krieges schon oft in warmer Weise für Oesterreich-Ungarn und Deutschland eingetreten. In der Nummer von 1 August, zu einer Zeit also, als man in Amerika erst über unseren Krieg mit Serbien informiert war, finden wir in dem genannten Blatt einen Artikel mit der Ueberschrift: „Oesterreich-Ungarn als Irlands Verbündeter“, dem wir die folgenden Zeilen entnehmen:

„Von grösstem Interesse für uns Irländer ist in Anbetracht des Krieges u. der kommenden Ereignisse die Rolle, die unser alter Feind vielleicht zu spielen haben wird. Keine grosse geschichtliche Krise hat noch England so schlecht vorbereitet gefunden. Seine Armee ist wertlos und seine scheinbar unüberwindliche Armada muss noch erprobt werden. Die Armee in Indien bleibt hinter der erforderlichen Zahl zurück und nach verflossener Dienstzeit weigern sich die Mannschaften, ihre Verträge zu erneuern. Die Militärmacht in Südafrika, die von einigen hunderttausend bewaffneten Buren umringt ist, wurde eben vermindert und wird wahrscheinlich nach Indien oder Aegypten verschickt werden. Die Beleidigung ganz Indiens durch die Weigerung Kanadas, die Emigranten der „Komagata Maru“ auf britischem Kolonialboden landen zu lassen, hat die indischen Gefühle mehr als alles andere verletzt, so dass, wenn England, wie vorauszusehen, gezwungen sein wird, im drohenden europäischen Krieg aktiv teilzunehmen, die Inder Gelegenheit finden werden, sich die Rechte und die Freiheit zu nehmen, die ihnen so lange und so brutal verweigert wurden. Wir betrachten das Dilemma vor dem England steht, mit der grössten Befriedigung und hoffen, dass im Notfalle alle deutschen und irischen Amerikaner sich vereinigen werden, damit England die gewünschte Unterstützung verweigert werde. so wie es im Burenkriege durch die Administration in Washington geschehen ist. In diesem Augenblick sind die Mitglieder der Entente: Russland, England und Frankreich, in einem Zustande innerer Unordnung, der einen Angriff auf den Dreibund erschwert und der Irland eine Lebensmöglichkeit gewährt. Die Sache Oesterreich-Ungarns in dieser Krise ist also die Sache Irlands, und wir können ihm und seinem Verbündeten daher nichts anderes als Erfolg wünschen“.

Das Telefon der Artilleristen.

Der „Reichenhaller Grenzbote“ bringt Soldatenbriefe mit recht anschaulichen Schilderungen des Kriegslebens; in einem von ihnen, der aus Traimbois vor Luneville datiert ist, wird von einem Kanonier eine Gefechtssituation der Artillerie beschrieben: „Es war am 30 August und ich werde diesen Tag mein Leben lang nie vergessen. Ein scharfes Hagelwetter ist immer noch ein Kinderspiel gegen ein richtiges Artilleriefeuer. Wir bei der Fussartillerie graben uns natürlich, solange es uns die Zeit vor dem Kampf erlaubt, ein. Es werden Löcher von 3 bis 4 Quadratmeter und 2 bis 2'50 Meter Tiefe ausgehoben, oben mit Balken und gefällten Bäumen abgedeckt und darauf Bretter, Haustüren, Fensterläden, Eisenblech und was sonst noch alles aufutreiben ist, gelegt. Nun kommt eine Erdschicht von 50 bis 60 Zentimeter, verkleidet mit Grasschollen, Sträuchern und grünen Aesten und darauf erst der Neubau. In demselben führt eine Treppe umher. Untergebracht werden darin Messungsgegenstände und das Telephon. Nun kann es losgehen! Einige Schrapnells machen nicht viel. Der Hagel wird immer dichter, da. einen Moment und die Leitung geht nicht mehr. Ein Draht ist ab! Durch die Erdleitung ein paar Worte der Verständigung — und auch ein zweiter Draht versagt. Nun muss die Leitungspatrouille abgehen, aber wer wagt sein Leben? Nun, zum Schluss ist es egal. Fallen kann man hier und dort, wenn es einem beschieden ist. Ich gehe mit noch einem hinaus — Krach auf Krach —, die ganze Leitung ist in Trümmer. Auf eine Länge von drei bis vier Meter ist kein Stück mehr verbunden. Der Luftdruck von den krepierenden Geschossen ist so gross, dass es einen hin- und herwirft. Das Flicken dauert zu lange. Schon kommen zwei Mann, eine neue Leitung zu legen. — Noch nicht abgerollt, ist sie neuerdings in Trümmer geschossen. Nun kommt der Befehl: Ruf-Verbindung! Alle 25 bis 30 Meter steht ein Mann, um dem andern die laufenden Befehle zuzurufen doch viele sinken hin stumm für immer. Inzwischen reden unsere schweren Haubitzen, nach vier bis fünf Schüssen ist das feindliche Feuer geringer und wenn es sich nicht nach einer anderen Seite wendet, ist es bald ganz stumm gemacht. Ist es nicht ein Wunder, wenn man einem solchen Kampf, wie eben beschrieben, mit heiler Haut entgeht? Ich sage euch, in solchen Momenten denkt man auch an einen Schutzengel. An meinem Karabiner wurde ein fingergrosser Fetzen Holz herausgerissen, drei bis fünf Zentimeter und ich hätte ein gleich grosses Stück in meinem Rücken vermisst, denn wir tragen den Karabiner am Rücken...“

Austausch der Gefangenen zwischen Frankreich und Deutschland.

Frankfurt a. M., 17 Oktober.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Paris: Nach einer Meldung des „Petit Journal“ aus Bordeaux wird der Austausch von Gefangenen zwischen Frankreich und Deutschland nunmehr tatsächlich vor sich gehen. Die französische Armeeverwaltung hat auf dem Umwege über die Schweiz das erste Verzeichnis französischer Kriegsgefangener aus Deutschland erhalten. Die verschiedenen Truppenkörper prüften diese Listen und werden zunächst diejenigen Gefangenen bezeichnen, deren Auslieferung gewünscht wird.

Leser !
Gebet genaue Adressen an!

Verantwortlicher Redakteur Siegmund Rosner.

Verlag der „Korrespondenz“, Krakau, Sławkowskagasse 20. — Druck „Prawda“ unter Leitung A. Pankowicz, — Krakau, Stolarskagasse 6.